

Neues Leben mit seinem Geist und seinem Wort

Lesung: Johannes 10: 1 - 9

EMK Herisau, 20. Juni 2021, Bernard Huber, Pfr.

In meiner Jugendzeit befasste ich mich viel mit Philosophie. Ich liebte es, mit Gedanken zu jonglieren und herauszufinden, was Menschen bewegt und was für Antworten sie auf die grossen Sinnfragen haben. Eines Tages merkte ich aber, dass die Philosophie, also die Liebe zur Weisheit, ohne Gottes Weisheit viele Tücken hat. Ist sie nicht christlich, so stösst sie bald einmal auf ihre Grenzen und ist nicht mehr als ein Leerlauf. Wir sind als Menschen nicht fähig, allein durch unser Begehren nach Wahrheit, durch Denkkraft oder den Versuch zu verstehen, wie wir funktionieren, die grossen Sinnfragen zu beantworten. Ich musste diesen Raum verlassen, ausbrechen, ja, die Grenzen meines natürlichen Denkens durchbrechen, um auf das zu stossen, was mir weiterhelfen konnte. Ich suchte eine Türe. Genau das ist es, was Gottes Geist mit uns tut: er hilft uns, unsere Grenzen zu überschreiten und bringt uns in einen neuen Lebensraum.

1. Der Raum des Lebens

Jesus braucht in Johannes 10 die Metapher von einem Raum und einer Türe, um die Lage des Menschen zu beschreiben. Er sagt:

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber. Der aber zur Tür hineingeht, der ist der Hirte der Schafe.»

Als Menschen – auch als Christen – befinden wir uns in verschiedenen Zuständen – wie in Räumen. So vieles wirkt auf uns ein – gute und erfreuliche Dinge und vieles, das Hoffnung und Zuversicht erzeugt. Aber da gibt es auch das andere. Jesus redet von Räubern und Dieben, die in den Stall eindringen, und ihren Auftrag darin sehen, uns zu bestehlen, uns abzulenken und zu verwirren. Sobald mir etwas gestohlen wird, stehe ich in Gefahr mich in diesem Raum im Kreis zu bewegen. Z.B. wenn Menschen streiten, holen sie alte Geschichten hervor - sind sie süchtig, so wiederholen sich in ihnen alle Reiz-Reaktions-Modelle, weil sie gelernt haben auf ähnliche Reize, immer wieder auf die gleiche Weise zu reagieren. Jesus sagt, die Räuber steigen herein, verwirren, blockieren, aber sie führen nicht heraus! Sie sind froh, wenn ich da drin stecken bleibe, auch wenn ich kein Licht und keinen Ausweg sehe. Dieser Raum ist also als das innere Leben des Menschen zu verstehen. Darin dreht sich immer alles nur um den Menschen selbst. Darin gibt es wenig oder kein Licht: Wenn du nicht weisst, wie Gott von dir denkt, dich liebt, was er alles Gute mit dir anfangen will, dann weisst du, wie es in diesem Raum aussieht.

Aber siehe da, es gibt nur eine Türe, die in die Freiheit führt. Das komische daran ist: ich sehe sie nicht, kann die Klinke nicht fassen. Jesus sagte doch: «Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein, wenn nicht, so wird dein Leib finster sein» (Matthäus 6, 32).

2. Die Tür finden und öffnen

Und genau in diese Dunkelheit wirkt nun der Geist Gottes hinein – und er tat es an Pfingsten. Jesus brachte als Ausweg die Türe, der einzige Ausgang, der hilft aus einem dunklen Lebensraum auszubrechen. Darum sagte Jesus: *«Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hindurchgeht, wird er selig werden und Weide finden ...»* Er schafft also einen neuen Raum – wo wir Gottes Gegenwart fühlen.

Deswegen sagt er, als er über die Aufgabe des Geistes redet: *«Er wird überzeugen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht»* (siehe Johannes 16: 8-11). Es geht hier nicht um einen Sünden katalog, sondern um die Sünde! Die Sünde, sagt er, ist, dass sie nicht an ihn glauben! d.h. dass sie nicht fassen, dass sie durch ihn, ganz durch Gott angenommen und gerecht

gemacht werden. Er ist die Tür, weil er dem Menschen, der zuerst nichts von Gott spüren kann, zu spüren gibt, dass er durch Gnade ganz von Gott akzeptiert ist. Die Sünde des Menschen besteht darin, dass er diese Annahme ablehnt.

Der Durchgang durch die Türe bedeutet also: Ich nehme an, dass ich so angenommen werde in jedem Augenblick meines Lebens, wie der wiederkehrende Sohn, der von seinem Vater aufgenommen wird, nachdem ihm die Räuber und Diebe alles gestohlen hatten - ich bin angenommen wie Zachäus, der sein ganzes Vertrauen in sein Geld gesetzt hatte - ich bin angenommen, wie die Frau, die Ehebruch begangen hatte - wie der Schächer am Kreuz - endlos ist die Liste der Menschen, die so glaubten ... ich, du, wir zählen zu ihnen ...

Der Geist schafft nun eine neue Sichtweise - eine ganz andere Perspektive - macht flexibel, schafft ein lauterer Auge. *«Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein»* (Matthäus 6, 22), sagt Jesus. Der Geist führt den Menschen ins Licht. Sobald das innere Auge Gottes Liebe erkennt, verlässt der Mensch den Raum des Ungeliebtseins, die falsche Ichbezogenheit, die Sprachlosigkeit und die Selbstanklage Er geht durch die einzige Tür, die ihm hilft, den Raum zu verlassen und die zum Leben führt: Jesus. Sagte Jesus nicht einmal, dass die Pforte eng sei, und nur wenige sie finden! (Mat 7,14)

3. Das Wunder des Heiligen Geistes:

Der Geist Gottes braucht vorwiegend zwei Dinge, um unser Leben zu seinem Lebensraum zu machen:

a) Er macht das Innere des Menschen zu seiner Wohnung.

Wer durch die Tür geht, bekommt Gottes Geist. Johannes sagt: *«Daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat»* (1.Johannes 3, 24). Paulus sagt darüber: *«Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Hl. Geistes ist, der in euch ist, und den ihr von Gott habt...»* (1.Korinther 6, 19). Aber es gibt noch ein anderes Bild, das beschreibt, dass Jesus selbst in den Menschen einkehrt; in diesem Fall ist er derjenige, der an der Tür des Menschen klopft. So heisst es im Buch der Offenbarung: *«Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir»* (3,20). Wo wir Menschen anfangen diese Gegenwart zu spüren, da trifft das Wort ein: *«Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind»* (Römer 8, 16). Aber wie geht der Geist vor? Er tut es, indem er eine Unmittelbarkeit zum Wort Gottes schafft.

b) Unmittelbarkeit zu Gottes Wort

Er hilft uns die Stimme Jesu zu hören. Darum sagt Jesus: *«Dem macht der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie hinaus»*. Könnte der Türhüter hier nicht ein Bild für den Hl. Geist sein? Weiterhin heisst es: *«Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen»* (Joh. 10, 27-28).

Der Geist Gottes schafft so Gegenwärtigkeit, aber auch Unmittelbarkeit. Wir wissen oft nicht wie die Unmittelbarkeit - die Nähe des Geistes - spürbar zustande kommt. Meine eigene Erfahrung ist: Ich neige dazu Wissen über Gott, den Glauben und die Bibel zu sammeln. Aber darum allein geht es im Grunde genommen gar nicht! Es geht vielmehr darum, dass wir Gott nahe sind. Das frömmste und grösste Wissen über Gott bringt uns Gott nicht näher! Da möchte ich allen Hoffnung machen, die sich vor ekstatischen Auswüchsen fürchten, sich aber dennoch ganz an die hl. Schrift anlehnen wollen und bereit sind zu glauben, was die Schrift über Gottes Geist sagt. Die Erfahrung zeigt, dass es eine Unmittelbarkeit zu Gottes Wort braucht, wenn wir Gottes Gegenwart wollen und überwinden wollen mit der Hilfe des Geistes Gottes. Am allermeisten verbindet sich der Geist Gottes also mit dem Wort, denn *«Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur*

Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt» (2. Tim 3,16).

c) Wort Gottes statt eigenes Denken

Das Problem des Menschen – unter nicht-Christen und unter Christen – ist, dass sie ihrem Denken vertrauen, sozusagen ein fragwürdiges Selbstvertrauen ausüben. So glauben sie recht zu haben gegen Gott und Menschen, und das selbst wenn sie sich in Selbstmitleid, Hass, Egoismus, Gleichgültigkeit, süchtigen Gedanken verlieren, usw.. Selbst dann glauben sie die richtigen Gedanken und Gefühle zu hegen. Paulus nennt das *«die Werke des Fleisches»* (Galater 5, 19). Das sind die wahren Diebe und Räuber! Der Geist lässt uns nun entdecken, dass unsere Gedanken nicht seine Gedanken sind. Das heisst doch nichts anderes als: Er hilft uns dazu, unsere Gedanken zu hinterfragen, und sie mit seinen Gedanken zu ersetzen.

Mit der Hilfe des Geistes töten wir diese Werke des Fleisches, weil das Wort Mark und Bein trennt, d.h. Seele und Geist. Es hilft uns zu unterscheiden, zwischen seinen und unseren Gedanken. Mit der Hilfe des Wortes hilft der Geist, wird der Mensch fähig Gedanken, die falschen Regeln, die wir aufstellen (wie zb. Wenn ich diesem süchtigen Gedanken folge, so erlebe ich ein wenig Glück) zu zerstören. Paulus bezeichnet sie als Festungen (2. Korinther 10,5). Darunter muss man fest eingewurzelte Gewohnheiten und Ängste verstehen. Das sind Dinge, die mit dem eigenen Verstand nicht einnehmbar sind. So brauchen wir das Wort, um mit der Hilfe des Geistes die Gedanken des eigenen Herzens zu richten, sagt der Hebräer, denn das Wort ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens (Hebräer 4). So hat der Geist Gottes die Fähigkeit uns zu helfen durch das Wort eigene Gedanken und Gefühle, die nicht zielführend und Jesus bezogen sind, zu neutralisieren. Wenn nun eigene Gedanken ihre Stellung und Wichtigkeit verlieren, was ist und bleibt dann wirklich wichtig? Das Wort Gottes! Die Entscheidung eigenen Gedanken nicht mehr zu folgen, sondern dem Wort des guten Hirten, ist wie ein Sprung in die Luft – es scheint manchmal, wie ein Sprung ins Leere. Denn es ist als hätten eigene Gedanken bisher eine Hilfe geboten oder gar einen Trost. Wer den Sprung wagt, verliert einen Augenblick die eigene (falsche) Sicherheit, den Boden unter den Füßen, aber er lässt sich von Gott auffangen. Amen.